

Die Naturpark-Entdecker

Folge 16: Erinnerungen an Reitertage

Es ist wieder Winter geworden im Naturpark. Draußen ist es klirrend kalt und ab und zu fallen schon ein paar Flocken Schnee. Vielleicht wird es weiße Weihnachten geben. Sicher kann jeder erraten, wo sich die Freunde Frieda, Henriette, Nils, Ferdinand, Igor und Lasse zu dieser Zeit aufhalten: Natürlich vor Friedas Kamin!

Dort ist es warm und gemütlich. Die Freunde finden immer etwas, das sie gemeinsam machen können. Kekse backen, Weihnachtsschmuck basteln, Brettspiele spielen, Geschichten erzählen, Milchreis mit Zucker und Zimt mampfen, Höhlen bauen, vom Sommer träumen oder vieles mehr.

An einem besonders dunklen Winterabend sitzen die sechs Freunde wieder alle zusammen am knisternden Feuer. Lasse Laubfrosch und Ferdinand Fischadler haben es sich auf Friedas neuem rot-weiß-gestreiften Sofa bequem gemacht und lesen zusammen ein Comic-Heft. Nils Nachtpfauenauge, Frieda Fuchs und Henriette Hase liegen ausgestreckt auf dem Teppich um ein Mensch-ärgere-dich-nicht-Spiel herum. Igor Igel kommt gerade mit einer Schüssel Tomatensuppe und einer dicken Scheibe Graubrot aus der Küche und setzt sich auf seinen Lieblingssessel am Kamin. Er hat sich die Reste vom Mittagessen geholt und löffelt nun genüsslich.

„Erinnert ihr euch noch an Joes Bohnensuppe?“, fragt Igor.

„Äh...“, kommt es von Frieda als Antwort.

„Ehrlich gesagt, nein“, sagt Henriette.

„Nö“, gibt Nils zurück und wirft den Würfel quer übers Spielbrett, wobei zwei Spielfiguren umfallen.

„Du warst damals ja auch noch gar nicht dabei!“, sagt Ferdinand. „Das ist schon länger her, dass wir in Amerika waren.“

„In Amerika?“, staunt Nils und stellt die beiden Spielfiguren wieder auf ihre Plätze. Henriette beobachtet ihn dabei scharf, damit er nicht schummelt.

„An Joe erinnere ich mich natürlich, aber an seine Bohnensuppe nicht“, meldet sich Lasse zu Wort.

„Ihr wart schonmal in Amerika?“, fragt Nils erneut. „Alle zusammen?“

„Yeehaw!“, rufen alle fünf, als hätten sie das vorher abgesprochen. Auch Nils muss lachen.

„Bohensuppe und „Yeehaw“? Das klingt, als wäret ihr bei den Cowboys gewesen“, vermutet Nils.

„Ganz genau!“, bestätigt Lasse. „Mit Lassos und Pferden und allem, was dazugehört.“

„Das war eine richtig coole Zeit!“, findet Ferdinand. „Wir haben alle reiten gelernt und gleich am zweiten Tag mussten wir mithelfen, eine Herde Wildpferde einzufangen.“

„Na, ich weiß nicht, ob wir dabei eine große Hilfe waren“, murmelt Lasse. „Ich kann mich zum Beispiel an einen gewissen Igel erinnern, der die meiste Zeit hinter seinem eigenen Reittier her gerannt ist.“

„Mumpitz!“, ruft Igor dazwischen und isst weiter.

„Dafür konnte Igor beim Hufe auskratzen jedes noch so störrische Biest überzeugen, den Huf zu heben“, wendet Henriette ein.

„Ja, das stimmt. Dir hat Odin nie gehorcht, wenn mich nicht alles täuscht“, sagt Frieda zu Lasse.

„Odin hat niemandem gehorcht, außer Joe und Igor“, wehrt Lasse ab. „Ein wahres Mistvieh von Pferd!“

„Aber schööön!“, schwärmt Henriette. „Ich mag Schecken am liebsten.“

„Ich auch“, stimmt Frieda ihr zu.

„Ich glaube, jeder mag gescheckte Pferde am liebsten“, vermutet Igor.

„Als ob es bei Pferden aufs Aussehen ankommt!“, stöhnt Ferdinand. „Odin war jedenfalls nicht das schnellste Pferd in Joes Stall. Das war eindeutig diese kleine wilde Stute. Wie hieß die noch gleich?“

„Die kleine schwarze?“, fragt Igor und Ferdinand nickt.

„Wendy“, fällt es Lasse sofort ein. „Das kann man sich doch gut merken: Wendy ist schnell und wendig!“

„Ich hatte jedenfalls manchmal ganz schön Angst um Joe, als er Wendy zähmen wollte“, zittert Henriette, als sie sich an Wendys Kapriolen erinnert.

„Stimmt schon. Die ist ganz schön abgegangen!“, bemerkt Ferdinand.

„Leider mussten wir zurück nach Hause, bevor Joe mit Wendy fertig geworden ist“, bedauert Igor.

„Wie lange wart ihr denn überhaupt dort? Und wer ist dieser Joe?“, will Nils wissen.

„Ein Cowboy mit einem Bauernhof in Kansas“, antwortet Frieda.

„Das heißt Ranch!“, korrigiert Ferdinand sie.

„Das ist doch dasselbe wie ein Bauernhof“, entgegnet Frieda und erklärt Nils weiter:

„Jedenfalls gibt es auf Joes Ranch ganz viele Kühe und Pferde.“

„Und damals lebte noch sein total netter, alter Hofhund Henry. Über ihn haben wir Joe kennengelernt. Sonst ist man Menschen gegenüber ja skeptisch“, berichtet Henriette.

„Ja, der gute alte Henry!“, seufzt Lasse.

„Wir waren jedenfalls drei Wochen auf der Ranch und haben Joe mit den Pferden geholfen. Henry war zu dem Zeitpunkt schon nicht mehr so fit, als dass er seine Aufgaben allein hätte bewältigen können“, kommt Frieda auf Nils' eigentliche Frage zurück.

„Am tollsten fand ich, dass wir auf dem Heuboden schlafen durften“, erzählt Henriette.

„Ja, weil du die ganze Nacht etwas zu knabbern hattest“, neckt Ferdinand. „Nils, du kannst es dir nicht vorstellen! Die ganze Nacht hat man Kaugeräusche und raschelndes Heu gehört.“

„Morgens lag Henriette immer fast auf dem nackten Holz, weil um sie herum alles Heu aufgeessen war“, scherzt auch Frieda.

„Gar nicht wahr!“, empört sich Henriette. „Ich hab doch nur einmal kurz probiert!“

„Also, ich hab jedenfalls keine störenden Geräusche gehört. Wunderbar schläft man im Heu!“, träumt Igor.

„Spielen kann man im Heu aber noch viel besser“, wirft Ferdinand ein. „In einem richtig großen Berg Heu kann man die besten Tunnel und Höhlen bauen.“

„Oder ganz oben thronen und herunter in die Runde schauen!“, fügt Lasse hinzu. „Im Heu haben wir Stunden zugebracht. Herrlich war das!“

„Ich fand am tollsten zu sehen, wie Joe aus einem Wildpferd in kurzer Zeit einen Freund macht, mit dem er zusammenarbeiten kann, als könnten die Pferde seine Gedanken lesen“, sagt Frieda.

„Die Pferde müssen schon Joes Gedanken und die Gedanken der Kühe in der Kuhherde lesen. Anders kann ich mir kaum erklären, wie die Pferde so schnell verstehen, welche Kuh Joe einfangen will und was dazu nötig ist“, ergänzt Igor.

„Dabei benutzt man kaum die Hände, um Joes Pferde zu dirigieren“, fügt Henriette hinzu.

„Das meiste macht man mit den Beinen und durch Zurufe, weil man die Hände zum Lasso werfen braucht.“

„Also, ich finde auch erstaunlich, dass die Pferde in dem Gewusel einer Kuhherde so ruhig bleiben“, bemerkt Lasse. „Pferde sind ja eigentlich Fluchttiere und trotzdem bleiben sie ganz gelassen, wenn um sie herum eine Kuhherde panisch in alle Richtungen flieht.“

„Habt ihr mitgekriegt, wie Joe diese Eigenschaften seiner Pferde genannt hat?“, fragt Ferdinand. „Er sagte, diese Pferde hätten einen „cow sense“, also so etwas wie einen siebten Sinn für Kühe.“

„Haben Rückepferde dann so etwas wie einen „tree sense“?“, scherzt Nils. „Ihr wisst schon: diese Pferde, die Baumstämme aus dem Wald ziehen.“

„Das müsste man mal einen Förster fragen“, schlägt Frieda vor.

„Rückepferde?“, wundert sich Henriette. „Davon hab ich ja noch nie etwas gehört! Was machen die?“

„Das sind meist ziemlich stabile Kaltblutpferde, die vor einzelne Baumstämme gespannt werden und sie dorthin ziehen müssen, wo man sie abholen kann. Meist setzt man Rückepferde nämlich dort ein, wo es zu nass ist oder wo es im Wald zu steile Hänge gibt, so dass die normalen Forstgeräte dort nicht hinfahren können“, berichtet Ferdinand.

„Weil das ziemlich teuer ist, wird es aber leider nicht mehr sehr oft gemacht. Schade eigentlich!“, findet Lasse.

„Kaltblutpferde mag ich am liebsten“, sagt Henriette.

„Ich auch“, findet auch Frieda.

„Och nö!“, seufzt Ferdinand und verdreht die Augen.

„Ich denke, Schecken sind am besten?“, fragt Igor.

„Kaltblutpferde auch“, behaupten Henriette und Frieda.

„Am allerbesten wäre ein geschecktes Kaltblutpferd!“, hat Frieda die Idee.

„Holz mit Pferden zu rücken, also aus dem Wald zu ziehen, ist auch eine Kunst für sich“, fährt Nils fort. „Weil sich die Baumstämme immer mal im Gestrüpp verhaken, geht es nicht immer gleich schnell voran. Dabei würden unerfahrene Pferde in Panik geraten.“

„Wahrscheinlich, weil es sich so anfühlt, als würde von hinten einer ziehen oder so“, nickt Igor.

„Puh!“, macht Henriette. „Kuhherden umtreiben, Holz aus dem Wald ziehen. Haben Pferde denn nur unentspannte Arbeitsaufgaben?“

„Ein Pferd, das eine sinnvolle Aufgabe hat und gut behandelt wird, langweilt sich wenigstens nicht und verblödet nicht, wie manche Reitpferde, die ewig nur im Stall herumstehen müssen“, gibt Lasse zu bedenken.

„Es gibt aber auch Pferde, die haben das große Los gezogen“, wirft Frieda ein. „Zum Beispiel viele Pferde, die in der Landschaftspflege eingesetzt werden.“

„Meinst du solche Pferderassen wie Koniks und Dülmener Wildpferde?“, fragt Ferdinand.

„Ja, und Przewalski-Pferde“, bestätigt Frieda. „Die dürfen in einer Herde im Freien leben, jedenfalls die meiste Zeit im Jahr, und ihre Aufgabe ist einfach nur zu fressen.“

Igor gerät wieder ins Träumen und sagt: „Das muss toll sein!“

„Igor!“, lachen alle und der Igel lächelt schelmisch.

„Da schlägt man ja zwei Fliegen mit einer Klappe“, erkennt Nils. „Den Pferden geht's gut, wenn sie draußen und in einer großen Gruppe gehalten werden, und die Landschaftspflege läuft wie von allein.“

„Mampf, mampf, mampf – schon ist es weg, das unerwünschte Gestrüpp!“, sagt Ferdinand und fügt hinzu: „Wusstet ihr eigentlich, dass diese robusten Pferderassen oft noch einen sogenannten Aalstrich einmal lang auf dem Rücken haben? Das ist ein Zeichen dafür, dass sie mit den ursprünglichen Wildpferden noch nah verwandt sind.“

„Pferde mit Aalstrich mag ich am liebsten!“, schwärmt Henriette wieder.

„Nun ist aber gut!“, ruft Ferdinand kopfschüttelnd. „Entscheide dich mal, welche Pferde du am liebsten magst. Das hält ja keiner aus!“

„Mädchen und Pferde!“, murmelt auch Lasse und schüttelt den Kopf.

„Ok, eigentlich finde ich alle Pferde schön“, gibt Henriette zu.

„Auf den Charakter kommt es aber auch an“, wirft Frieda ein.

„Ja, mit einem guten Charakter sind Pferde wirklich für viele Dinge zu gebrauchen“, schließt Igor.

„Aber um jetzt nochmal auf diese Amerika-Reise zurückzukommen“, wirft Nils ein. „Braucht Joe nicht vielleicht nächsten Sommer wieder Hilfe?“

„Bestimmt kann Joe jede helfende Hand gebrauchen“, vermutet Frieda. „Er ist wirklich der netteste Mensch, den ich bisher getroffen habe.“

„Los, wir rufen ihn mal an und fragen!“, schlägt Lasse vor.

„Wo ist das Telefon?“, ruft Ferdinand und wirft sein Comic-Heft beiseite.

Alle springen auf. Nils wirft dabei erneut einige Spielfiguren um, aber das interessiert im Moment niemanden. Nur Igor lässt es etwas langsamer angehen. Er stellt zuerst vorsichtig die fast leere Schüssel Tomatensuppe ab, bevor er den anderen zum Telefon folgt. Frieda wählt schon Joes Nummer.

Quelle:

Ina Wosnitza

Naturschutz & Naturparke, Heft 230
Mitgliederzeitschrift des Vereins Naturschutzpark e.V. (VNP)
www.verein-naturschutzpark.de